

# Humoristisches

## Der Schirm

„Haben Sie den Schirm nicht mitgebracht, den ich Ihnen kürzlich geliehen habe?“

„Nein, ich habe ihn gestern meiner Schwester geliehen. Brauchen Sie ihn denn so dringend?“

## Prattisch

„Denk' Dir, der Vater von P. heirathet die alte Commerzienrathswittme!“

„Er ist halt prattisch und hängt gleich mit der goldenen Hochzeit an!“

## Kein Züchtungsgeföh

A: „Nun will ich schnell noch ein Stück vom Stapel lassen!“  
B: „Das ist schon das dritte, Sie sind ja geradezu ein Hochstapler!“

## Das kommt davon

„Das Müller'sche Ehepaar wollte sich ja vor Liebe immer förmlich aufessen, und jetzt...? ... haben sie sich natürlich satt.“

## Krüplingsopoffe

Rebakteur (zu seiner Frau): „Dein neuer Frühjahrsstich ist ein Gedicht!“  
Sie: „Am Himmelswillen, du hast ihn doch hoffentlich nicht in den Waspiertopf geworfen?“

## Surat für Bach

Am Konfervatorium wirkt als Kompositionslehrer der für reinste Klaffigkeit schwärmende Präzeptor Händelfohn. Eines Tages bringt ihm ein Schüler eine Fuge mit ganz modernem, ziemlich überflüssigem Kontrapunkt. Da erweist sich Händelfohn: „Lassen Sie mich zufrieden mit die neumodischen Geschichten! Wenn es soll sein e Fuge, muß es sein e Fuge! Sonst kanns taufendmal sein e Fuge, is es doch sei Fuge!“

## Veiber

Mr. Snopkins, ein reicher Schweinehändler aus Cincinnati, kommt nach Paris, sumpt mehrere Tage nach allen Dimensionen und freut sich der kostspieligsten Genüsse. Eines Nachts geht er im Vollgefühl seiner unerschöpflichen Börse wieder auf interessante Abenteuer aus; dabei geräth er in das Wachen-Quartier und wird von einem Banditen gestellt, der ihm mit erhobener Pistole jurirt: „Das Geld her, oder ich schieße Ihnen den Kopf entzwei!“

In dieser Zwangslage erwidert Snopkins resignirt: „Schießen Sie los, denn ich kann im Leben eher ohne Kopf herumlaufen, als ohne Portemonnaie!“

## Die gute Stette

Gründige: „Nun, Marie, da Sie nun am Ersten ziehen, haben Sie auch schon einen neuen Dienst?“

Dienstmäddchen: „Eine großartige Stette, gnä' Frau.“

Gründige: „So, wirklich?“

Dienstmäddchen: „Auf der Visitenkarte von meiner neuen Gräbigen steht gedruckt: zu Hause Mittwoch Nachmittags von 4-6.“

## Schlitten

„Wie können Sie denn nach so kurzer Ehe auf die Scheidungsfrage kommen?“

Jüngerer Herrmann: „Sehr einfach, wir haben einmal unsere Tagebücher verwechselt!“

## Theater-Boheit

„Haben Sie gehört, gestern ist in dem furchtbar leeren Theater ein Herr in der zweiten Parterrethei verrückt geworden!“

„Ach? wie kam denn das?“

„Verfolgungswahnsinn. Er hat immer geglaubt, es ist jemand hinter ihm.“

## Der Grund

Alter Herr (zum Bummier, welcher eben seinen Kumpan, der in's Wasser gefallen war, mit Lebensgefahr gerettet hat): „Das war eine brave That, mein Lieber!“

Bummier: „Ach was, der Schafstopp hatte ja meine Tabakspfeife in der Tasche!“

## Neues Wort

„Mir scheint, Deine Nachbarin singt?“

„Ja; sie ist eine schreckliche Krähnatur!“

## Toppelfinnis

„Warum hast Du das Mädchen weggehen lassen?“

Hausfrau: „Sie hat mir nicht gehorcht, aber dafür immer gehorcht.“

## D' diese Dichter

„Was hat denn dein Mann so viel zu schreiben? Er soll doch lieber an diesem Tage mit Dir spazieren gehen!“

„Ach, es ist ein Glend! Raum ist ein schöner Frühlingstag, so macht er stundenlang Gedichte auf denselben!“

# Das Vermächtniß

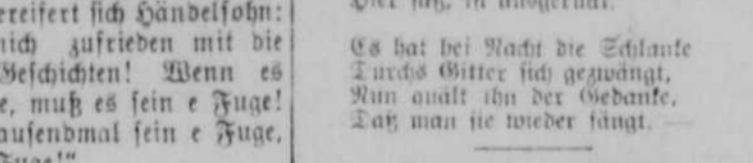
Dem Englischen nachgeahlet von Frau v. Bohrmann.



„Wenn gehört denn der Junge mit dem hübschen Antlitz?“  
A: „Das ist mein Sohn.“  
B: „Sieht ihm aber gut!“



Es hat bei Nacht die Schlaute Lurche Witter sich gewandigt, Nun quall ihm der Gedanke, Laß man sie wieder saß!“



„Du, Artz, wenn mich mein Vater hätte studieren lassen, wäre aus mir was ganz Großes geworden.“  
Gärtner: „Nun, e Kindvieß is doch was ganz Großes.“  
Gärtner: „Nun fragt sich's bloß, noch, meinst du mich oder dich selber.“



„Lieber Sie auch die Tiere, Herr Doktor?“  
E. gewiß, Krebs, Antern und Heßhähner.“



„Zankel hat der Hunderbauer zu mir a sagt. Zerkel hab i gmannt, er will mi beled' n, aba jetz, wo i mei' Bechtiau antaug, moak i, dok sel i do mehr a Lob wo!“



Beim Kaffeestisch.  
1. Dame: „Ach, ich finde die Frau Postsekretärin sehr nett und lebenswürdig, gesellschaftlich, und wie wichtig sie den großen Haushalt leiht!“

2. Dame (einfach): „Aber, aber, liebe Ann, wie langweilig! Und Du vergißt ja ganz, daß wir hier doch nicht zusammen sind, um alle in den Himmel zu heben.“

Das große behagliche Zimmer wurde nur durch die Bluth im offenen Kamin erleuchtet. Die Luft um dem niedrigen Tische, die Hände um die Arme verstreut, das blühe Gesichtchen noch bleicher durch die Teuerkiesung und sich die Augen nach dem zuckenden Plänkechen rufen. Neben ihr, aber um ein wenig zurück, stand ein Stuhl, auf dessen Lehne er die Hände ruhete, während das Kind auf den gefalteten Händen lag; auch sein Gesicht trug einen Ausdruck tiefen Sinnes. Beide waren fast gleichaltrig und standen in der zweiten Hälfte der Jugendjahre. Durch die schweren Vorhänge drangen nur geblüht die Strahlen des Morgenlichtes in den stillen Raum.

„Ich kann mir lebhaft die ganze Scene vorstellen“, unterbrach er schließlich das lange Schweigen.

# Das Vermächtniß

Dem Englischen nachgeahlet von Frau v. Bohrmann.

„Was ist denn das für ein Kind?“  
„Das ist Hans, der Bruder meines Onkel Heimer.“

„Nur zum kleinsten Theil — mich frappirte oft der kolossale Unterschied, der zwischen ihm und seinen Geschwistern bestand.“

„Meine Mutter vertraute mir mancherlei vor ihrem Tode an. Sie war die jüngste von allen Geschwistern und doch die erste, die gehen mußte.“

„Onkel Heimer suchte durch Stundengeben die Mittel zu seiner weiteren Ausbildung zu erreichen. Er konnte sich nicht zum kaufmännischen Beruf entschließen, den die Brüder ergriffen hatten, und es that ihm bitter weh, als seine älteste Schwester den Besizer des größten Kolonialwaarenhauses heirathete, einen rohen, ungeschliffenen, aber erfolgreichen Mann. Mutter und Heimer allein hatten edlere Ziele erstrebt. Meine Mutter war ja bis zu ihrer Verheirathung Lehrerin, wie ich es jetzt auch bin.“

„Aber hoffentlich nur noch auf kurze Zeit“, unterbrach sie liebevoll lächelnd der junge Mann, indem er sanft seine Hand auf ihre Schulter legte.

„Ach, Schatz! An mich dachte ich nicht, sondern an die alten Zeiten, von denen ich Dir erzählen will. — Als Onkel Heimer wollte studieren, aber es fiel seinem Bruder ein, ihm zu helfen, der so angezionat arbeitete, bis seine Gesundheit endlich nachgab. Monatelang lag er schwerkrank in einem Hospital; als er entlassen ward, ertheilte ihm der Oberarzt den Rath, auf ein bis zwei Jahre in ein heisses, trockenes Klima zu gehen, z. B. Arizona oder Aegypten. Zu rathen war leicht, aber mit der Ausführung hatte es Schwierigkeiten. Heimer war mittellos, seine Eltern gestorben.“

„Aber die Geschwister?“  
„Sie waren eher Hinderniß, denn sie hielten dieienigen, die armer gehalten hätten, ab. Meine Mutter hat schließlich bei den drei Brüdern den vierten, aber keiner wollte auch nur einen Dollar zu entbehren haben; Tante Marie verlor ihrem Manne gegenüber sein Wort von der Sache, sondern schrieb ihrem Bruder kurz vor der Entlassung aus dem Krankenhaus, ein Klimawechsel wäre in seinem Falle ebenso ausschließliches wie bei einem jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft, das auch in einem südlichen Kurort reiste und doch nur zum Sterben nach Hause kam.“

„Ich muß sagen, das war ja recht liebevoll und ermutigend für einen tranken Mann.“

„Ferner gab sie ihm den Rath, sich in das Unvermeidliche zu fügen, sandte ihm ein Traktätchen über „Wahren Glauben“, das sie taum einige Pfennige gekostet haben konnte und das was alles.“

„Nette Schwester!“  
„Meine Mutter, die diesen Brief zu lesen bekam, hat ihrer Schwester Marie niemals deren herloses Benehmen verziehen und bekränkte von da ab ihren Verkehr mit ihr auf das Nothwendigste. Inzwischen hatte der Oberarzt den traurigen Fall seinem Freunde Vessel geschildert, und dieser war es, der meinen Onkel auf zwei Jahre nach Arizona sandte und dem Geneferen, nach dessen Rückkehr, eine Stelle in seinem Geschäft anwies. Durch rastlosen Fleiß, durch liebevolle

# Gingabe dem Onkel

dem Englischen nachgeahlet von Frau v. Bohrmann.

„Gingabe dem Onkel von Stufe zu Stufe, bis er Zerfallener und zuletzt alleiniger Besizer der Firma wurde.“  
„Lebt Herr Vessel noch?“  
„Ja, denn der liebe alte Herr kam von seinem Vandalen in Florida über, seinen todtten Freund die letzten Pfennig zu erweisen. Darum wird er sich nicht überdauern, wenn ich die Sage, daß Herr Vessel nach Testamentvolltreter ist und daß auf Wunsch des Verstorbenen alle Vermächtnisse am Tage vor der Beerdigung zusammenberufen wurden. So kam es, daß ich mit meinen drei Onkeln und mit Tante Marie nebst Gemahl im Wohnzimmer von Onkel Heimer's Haus zusammentraf.“

„War dein Onkel denn ein reicher Mann?“  
„Freigeig Hans mit einer gewissen Spannung.“

„Nicht im eigentlichen Sinne des Wortes, wohl nicht allein er hinterließ doch ein kleines Vermögen. Als wir vollständig waren, hat Herr Vessel das Testament vor; jeder der Brüder erhielt ein Vermächtniß von einhundert Dollars, desgleichen Tante Marie und ich, das einzige Kind seiner jüngsten Schwester.“

„Willst Du damit sagen, daß er seinen Geschwistern ihre verachtliche Handlungsweise vergab und der heillosen Person, die ihm den graufamen Brief sandte, auch nur einen Pfennig hinterließ?“

„Onkel Heimer war ein edler Charakter und zeigt, daß er vergessen wollte, was man ihm Böses zueiflet. Den Rest seines Vermögens hinterließ er dem Hospital für unheilbare Kranke.“

„Auf wie hoch mag sich dieser Rest belaufen?“  
„Dieselbe Frage stellte Onkel Schögar, worauf Herr Vessel erwiderte, daß dies erst nach Verkauf des Geschäftes festgestellt werden könne. Onkel Heimer spöttelte über seinen Antheil und meinte, deswegen sich dem Regenwetter auszuliefern lohne sich kaum; dann fingen sie alle an zu muthmaßen, warum die mit dem Vermächtniß verbundene Bedingung gegeben worden sein mußte.“

Hans sagte und fragte dann, welcher Art diese Bedingung sei.  
„Es darf niemand von der Familie dem Leichenbegängniß beiwohnen, wer dies dennoch thut, verliert sein Erbtheil.“

„Höre, Schatz, diese Klausel ist meinetwegen erachtet — dein Onkel wollte keine Scheintrauer an seinem Grabe haben.“

„Aber mein Vermächtniß unterliegt derselben Bedingung“, sagte das junge Mädchen, seinen Bräutigam voll anblickend, „und Onkel und ich waren stets die besten Freunde.“

„Freundschaftlich kann ich es aber nicht nennen, daß er Dich in dieselbe Kategorie rechnet mit denjenigen, die ihn so herzlich behandelt.“

„Du darfst nicht so hart urtheilen“, lautete die ernstliche Erwiderung. „Aber laße solche Gedanken den andern, die über das Testament diskutiren, unter Streit das Trauerhaus verlassen. Es war schändlich — schändlich! Nie und nimmer vergesse ich es!“ und sie schüttelte sich vor Widerwillen.

„Es sieht der erbärmlichen Gesellschaft aber ähnlich; werden sie denn noch morgen mitgehen?“

„Ich glaube schwerlich.“  
„Schließlich ist es zwecklos, sich über eine unabänderliche Testamentsklausel zu ereifern“, bemerkte Hans abschließend. „Tausend Dollars ist keine große Summe, aber es ist doch immerhin etwas.“

Enttäuschung und Trauer zeigten sich im Gesicht der jungen Dame, die ihren Bräutigam unverwandt anblickte; aber dieser bemerkte es nicht — eine eigenthümliche Unruhe hatte sich plötzlich seiner bemächtigt. Er schritt einigemal rasch im Zimmer hin und her, wo er, vor dem Kamin sitzend, einige Holzstücke auf die Gluth und blühte sinnend in die ausprasselnden Flammen.

„Es bedeutet viel für uns, Nettie, Liebste“, sagte er endlich. „Du brauchst jetzt keinen Unterricht mehr zu geben, und wir können jetzt schon heirathen.“

Nettie hatte sich erhoben, bleich und mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes.  
„Es ist keine Zeit, von solchen Dingen zu reden“, sagte sie, sich mühsam beherrschend. „Vor wenigen Stunden stand ich am Sterbebett meines Onkels, nachdem die — die andern das Haus verlassen; — ich werde den guten alten Mann lange nicht vergessen. Gehe jetzt, Hans, ich möchte heute Abend allein sein.“

Er war verwirrt, als er ihren vorwurfsvollen Blick bemerkte und sagte jägernd: „Verzeihe, ich dachte nicht daran, wie nahe Dir der alte Mann stand — ich wollte Dich nicht trüben — das weißt Du doch, Schatz?“

„Gehe jetzt, bitte, gehe.“ Sie streckte ihm eine kleine, bebende Hand hin; schweigend duldete sie seinen Abschiedskuß, dann ging er fort, hinaus in die Nacht und die Dunkelheit, und sie blieb allein mit ihrem Schmerz um den Todten. In ihre Trauer mischte sich eine Ahnung, als ob ihr noch ein viel schwerer zu ertragender Verlust drohe.

Am nächsten Abend war Hans Norman pünktlich um 6 Uhr in der Wohnung seiner Braut. Die Pensionmutter hatte ihn in das behagliche Wohnzimmer geführt, das elektrische Licht aufgedreht und einen tüchtigen Klotz in den Nacken des

# „An keinen Verdenstagen in Tri-

„An keinen Verdenstagen in Tri-  
...  
...  
...“

# „Die Geschwister werden unguelt-

„Die Geschwister werden unguelt-  
...  
...“

# „Du hast Recht, Nettie, unsere

„Du hast Recht, Nettie, unsere  
...  
...“

# „Sie machte keine Bewegung, sprach

„Sie machte keine Bewegung, sprach  
...  
...“

# „Das Feuer war dem Erlöschen

„Das Feuer war dem Erlöschen  
...  
...“

# „Wahres Wiener Geschichten.

„Wahres Wiener Geschichten.  
...  
...“

# „Aber, Condukteur, wie können Sie

„Aber, Condukteur, wie können Sie  
...  
...“

# „Nun macht der Arzt dem Schaffner

„Nun macht der Arzt dem Schaffner  
...  
...“

# „Dungertod eines Geizigen.

„Dungertod eines Geizigen.  
...  
...“

# „Aphorismen über die Frauen.

„Aphorismen über die Frauen.  
...  
...“

# „Nimm die Tochter nur dann zur

„Nimm die Tochter nur dann zur  
...  
...“

# „Alt zu werden ist ein Glück, alt zu

„Alt zu werden ist ein Glück, alt zu  
...  
...“